

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 20. Mai 1916. Nr. 140.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. Mai 1916. Wien, 19. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die an der küstenländischen und Kärntner Front eingetretene Feuerpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst gewonnenen Stellungen östlich Monfalcone abgeschlagen.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von San Giorgio di Nogaro und die feindliche Seeflugstation nächst Grado erfolgreich mit Bomben.

An der südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltsam Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Astach- und dem Laintal vorgerückten Kräfte unter Führung Seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl Franz Joseph trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campo Molon und Toraro. Zwischen Lain- und Brandtal (Val Larsa) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo-Massivs. Im Etschal mussten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen hat sich auf über 10.000 Mann, 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Amtsantritt des Militärgeneralgouverneurs FZM. Kuk in Lublin.

Am 9. Mai hat sich der neuernannte Militärgeneralgouverneur für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet in Polen FZM. Karl Kuk von Krakau, wo er bisher als Festungskommandant weilte, nach Lublin begeben, um sein neues Amt anzutreten.

An der Gouvernementgrenze — in Szczakowa — meldeten sich bei ihm der stellvertretende Generalstabschef des Militärgeneralgouvernements Major von Englisch, der Zivillandeskommissär Statthaltereirat Graf Wodzicki und der Landesgendarmeriekommandant Oberst Krelz.

Auf der ganzen Strecke, welche von Sr. Exzellenz durchfahren wurde, waren alle Objekte und öffentlichen Gebäude, insbesondere die Bahnhöfe, festlich geschmückt.

In den Stationen Dąbrowa, Jędrzejow, Kielce, Radom, Dęblin (unter russischer Herrschaft Iwangorod genannt) und Pulawy (früher Nowo-Aleksandrya), wo längere Aufenthalte vorgesehen waren, standen Ehrenkompagnien. In diesen Stationen hatten sich zur Aufwartung alle Offiziere und Beamten und die Honoratioren der Städte sowie die Kreiskommandanten aus den nächstgelegenen Kreisen eingefunden. Hiedurch fand der neue Chef der Militärverwaltung gleich beim Eintritte in das Land Gelegenheit, die leitenden Organe aller ihm unterstehenden Behörden kennen zu lernen und sowohl mit ihnen, wie auch mit der Bevölkerung in engere Fühlung zu treten. Se. Exzellenz informierte sich überall eingehend über die Verhältnisse in den bezüglichen Kreisen und erteilte den Kreiskommandanten die nötigen Anleitungen und Weisungen für die von ihm in Aussicht genommenen nächsten Massnahmen.

In Lublin, wo der Zug um 8 Uhr abends eintraf, erwarteten den neuernannten Generalgouverneur dessen Stellvertreter Generalmajor Fürst Ditrichstein, der Militärstationskommandant und Gouvernement-Inspizierender Generalmajor von Lustig, der Regierungskommissär der Stadt Lublin, sowie der Vertreter der kais. deutschen Obersten Heeresleitung, Oberstleutnant des Generalstabes von Bülow in Begleitung seines Adjutanten Rittmeisters Prinzen von Ratibor. Nach Entgegennahme der dienstlichen Meldungen schritt Exzellenz Kuk die Front der Ehrenkompagnie ab, begrüsste die zum Empfang erschienenen Heeren und fuhr hierauf mit dem Gefolge in die Stadt.

In den Strassen, durch welche der Einzug erfolgte, bildeten die Truppen der Garnison Spalier. Ein zahlreiches Publikum, welches die Strasse und die Fenster der Häuser dicht besetzt hatte, erwartete die Ankunft des neuen Generalgouverneurs. Die Häuser waren festlich beflaggt.

Im Zentrum der Stadt, auf dem geräumigen Platz vor dem Gouvernementgebäude war zum Empfange des Generalgouverneurs eine Ehrenkompagnie mit Musik sowie das gesamte Offiziers- und Beamtenkorps gestellt. Beim Herannahen des Automobils Seiner Exzellenz intonierte die Musik die Volkshymne. Exzellenz Kuk begrüsste die zu seinem Empfange Erschienen mit einer kurzen kernigen Ansprache. Abends fand ihm zu Ehren eine musikalische Serenade mit Fackelzug statt.

Am folgenden Vormittage erfolgte im Empfangssaale des Gouvernementsgebäudes die Vorstellung der Offiziere und Beamten des Militärgeneralgouvernements und des Kreiskommandos Lublin, sowie der Kreiskommandanten der Nachbarkreise und der Kommandanten aller in Lublin garnisonierten Truppen und Anstalten.

Der Generalgouverneur erwiederte auf die durch seinen Stellvertreter, Generalmajor Fürsten Ditrichstein an ihn gerichteten Begrüssungsworte in einer längeren Ansprache, worauf ihm die Organe der Militärverwaltung einzeln durch den Generalstabschef, bzw. durch den Zivillandeskommissär vorgestellt wurden, welche Gelegenheit von Seiner Exzellenz zur Orientierung über die einzelnen Wirkungskreise und über den Stand der verschiedenen Zweige und Fortschritte der Militärverwaltung ausgenützt wurde.

Hierauf wurden die Honoratioren der Stadt und des Landes vom Generalgouverneur in Audienz empfangen.

Unter anderen waren zur Aufwartung erschienen: in Vertretung des abwesenden Diözesanadministrators von Lublin Prälat von Dambiński mit zwei Domherren, Superintendent Schoeneich, das Präsidium des Zentralhilfskomitees für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet unter Führung des Präses Grafen Julius Tarnowski und der Vizepräsidenten Johann von Stecki und Heinrich Grafen Potocki, Vertreter der israelitischen Gemeinde, der Präses des Bodenkreditvereines Leon von Przanowski mit anderen Repräsentanten dieses Institutes sowie des Lubliner städtischen und des Kreishilfskomitees, ferner der Regierungskommissär der Stadt mit seinem Beirat, Delegierte des Ortsschulrates, die Direktoren aller höheren Schulen, Direktoren und andere Vertreter der Warschauer Bank, der Lodzer Bank, der hiesigen Filialen der österreichisch-ungarischen Bank und der österreichisch-ungarischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, der Landwirtschafts-Gesellschaft, des Witwen- und Waisenhilfsfondes und vieler anderen Institutionen und Vereine.

Im Verordnungsblatte des Generalgouvernements, in den Amtsblättern der Kreiskommanden und durch Plakate wurde folgender Aufruf

An die Bevölkerung des Militärgeneralgouvernements

verlautbart:

„Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät, meines allergnädigsten Herrn, übernehme ich das Amt des Militärgeneralgouverneurs im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete in Polen.

In dieser Eigenschaft begrüsse ich die Bevölkerung des mir anvertrauten Landes aufs wärmste.

Die Prinzipien der Gerechtigkeit und des Wohlwollens, nach denen mein ausgezeichneter Vorgänger das Land verwaltet hat, werden auch mir zur Richtschnur dienen. Von Euch hingegen erwarte ich, dass Ihr mir durch tadelloses Verhalten ein wohlwollendes und freundschaftliches Vorgehen ermöglichen werdet.

Getreu den Absichten meines erhabenen Monarchen, dem Euer Wohl am Herzen liegt, werde ich mein Bestreben darauf richten, die schweren Wunden, die der Krieg dem Lande geschlagen hat, nach besten Kräften weiter zu lindern und die fernere gedeihliche Entwicklung des Landes zu fördern.

Ich fordere Euch alle auf, mich bei dieser Arbeit zu unterstützen und mir Euer volles Vertrauen entgegenzubringen.

Lublin, am 9. Mai 1916.

Der k. u. k. Militärgeneralgouverneur:
Karl Kuk, FZM., m. p.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 18. Mai. Berlin, 18. Mai. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen.

Beim Rückzug über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weissen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoss südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe in Südtirol.

Die Angst vor der Wahrheit.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 19. Mai.

Die italienische Regierung hat am 17. Mai das Verbot an die Presse erneuert, die österreichisch-ungarischen Heeresberichte abzudrucken.

Geständnisse der italienischen Presse

Budapest, 19. Mai.

„Az Est" meldet aus Lugano: „Secolo" schreibt über die Angriffe der österreichisch-ungarischen Truppen: Der Artilleriekampf erstarkte erst am 14. Mai. Die Aktionen des Feindes zwangen unsere Truppen, die erste Verteidigungslinie aufzugeben, weil von taktischen Gesichtspunkten aus das Gelände nicht genügende Sicherheit bot. „Secolo" will unter Berufung auf Verdun die österreichisch-ungarischen Erfolge verkleinern und beruhigt das Publikum damit, dass die zweite Verteidigungslinie stark befestigt sei.

„Corriere della Sera" erkennt die österreichisch-ungarischen Erfolge an.

Unmut gegen Salandra.

Zürich, 18. Mai.

Der auffallend kühle Empfang, der dem Ministerpräsidenten Salandra während seines Besuches in Norditalien zuteil geworden ist, wird hier als ein Beweis dafür angenommen, dass das italienische Volk von seiner ursprünglichen Begeisterung in tiefe Misstimmung verfallen ist.

Wie verlautet, soll diese Misstimmung sich nicht nur im kühlen Empfange Salandras geäussert haben, sondern es soll vielfach zu sehr lebhaften Kundgebungen gegen das Ministerium gekommen sein, denen die Polizei durch energisches Einschreiten erst ein Ende bereitete. Salandra und seine Umgebung sollen von allen diesen Ereignissen umso peinlicher berührt sein, als die Haltung der Bevölkerung im Widerspruche steht zu den Berichten der Lokalbehörden, die bisher in Rom über die Stimmung in Norditalien eingelangt sind.

Geplante sozialistische Demonstrationen in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 19. Mai.

Nach Berichten aus Mailand beabsichtigen die sozialistischen Gewerkschaften und Vereine Mailands und vieler anderer italienischen Städte, darunter Rom und Genua, am 24. Mai in ganz Italien Strassenumzüge und Demonstrationen zu veranstalten.

Der Fliegerangriff auf Mestre

Die Darstellung eines Augenzeugen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 19. Mai.

Der Abgeordnete Vinai erzählt über den letzten Angriff durch österreichisch-ungarische Flieger folgendes:

„Ich befand mich in demselben Zug, den auch Königin Elena benützte. Als der Zug in Mestre einlief, ertönten plötzlich Explosionen, deren Detonation immer näher kam. Oesterreichisch-ungarische Flieger hatten die Bahnlinie Mestra—Padua angegriffen. Der Himmel war von mächtigen Scheinwerfern beleuchtet die Flieger konnten jedoch trotz der starken Beschiessung durch Abwehrgeschütze ihre Bombenwürfe fortsetzten.

Eine Bombe fiel an der Linienkreuzung des Bahnhofes in unmittelbarer Nähe des gerade rangierenden Zuges nieder und zerstörte die Telegraphendrähte. Darauf schrien die im Zuge befindlichen Offiziere dem Bahnpersonal zu, den Zug sofort gegen Padua weiterlaufen zu lassen. Dies geschah auch mit der grössten Geschwindigkeit, aber trotzdem begleiteten die Flieger den Zug."

Die Botschaft des Papstes an Wilson.

Eine Beratung über den Frieden?

New-York, 18. Mai. (KB.)

„Associated Press" meldet aus Washington: Präsident Wilson plant mit Staatssekretär Lansing während der nächsten Tage die Beratung der vor kurzem durch den apostolischen Delegaten überreichten Botschaft des Papstes betreffend die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten.

Die Botschaft deutet auch indirekt die Möglichkeit an, den allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen.

Nach der Besprechung mit Lansing werde Präsident Wilson die Antwort an den Papst absenden.

Die Intervention des Papstes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 19. Mai.

Aus Mailand wird telegraphiert: Der „Stampa" zufolge hat der Papst den spa-

Irland als ein Faktor des Friedens.

Von Sir Roger Casement.*)

Ein interessantes Licht auf Irlands Haltung im Kriege werfen die jüngsten Unterhauserörterungen über die Dienstzwangsvorlage und das der britischen Regierung abgezwungene Geständnis, dass man nicht wagt, Irland in den Rahmen dieser Massregel miteinzuschliessen...

Eine von jenen Inseln, die mehr als ein Viertel der ganzen Fläche des Königreichs ausmacht und von einem vollen Zehntel der Gesamtbevölkerung bewohnt wird, muss von der Bill ausgenommen und so behandelt werden, als ob König und Reichsparlament dort nichts zu sagen hätten — als ob Irland in der Tat ein fremdes Land wäre — und das aus dem eingestandenen Grund, weil es zu gefährlich sein würde, das Landesgesetz jenem grossen Teile des Königreichs aufzuzwingen.

Es ist, als ob in Deutschland zum Beispiel Bayern von aller militärischen Verpflichtung für das Reich ausgenommen wäre und als Neutraler, mit verschränkten Armen, abseits vom Kriege stehen dürfte, weil ein Zwang zur Erfüllung seiner militärischen Verpflichtung für das Reich die Anwendung von Waffengewalt und andere Uebel mit sich brächte, die grösser wären als die, welche etwa durch sein Fernbleiben entstünden.

Vielleicht ist nirgendwo ein verhängnisvollerer Fehlschlag britischer Politik seit Kriegsbeginn an den Tag gekommen.

Angesichts der grossen Ausgaben, in die das britische Reich verwickelt worden ist, und der ungeheuren Aufwendungen an Menschen und Stoffen, die Grossbritannien und seine *„selfgoverning"*-Kolonien machen, ist das Fernbleiben Irlands vom Kriege ganz unverträglich mit dem Anspruch Englands, dass Irland mit Grossbritannien ein Reich bilden soll, geeinigt durch die gemeinsame Ergebenheit gegen eine gemeinsame Krone.

In den ersten Tagen des Krieges wurde der Welt durch Sir Edward Grey verkündet, dass Irland der „eine glänzende Fleck" in Englands Aussicht auf die Welt wäre. Die irische „Ergebenheit", so sagte man uns, war durch die „Gabe" der Homerule festgekittet, und die Iren würden mit ihren britischen Kameraden Schulter an Schulter stehen bei Abwehr des deutschen „Angriffes auf die Freiheit der kleinen Nationen und der ganzen Welt".

Wenn wir die Ziffern prüfen, die dem Parlament auf offiziellem Wege geliefert wurden, die Ziffern, die da angeben, wie gross die verfügbare Menge an Männern im militärfähigen Alter in England ist, und daneben die Zahl derer, die dem Ruf zu den britischen Fahnen folgten, seit der Krieg begann, dann wird die Haltung Irlands zum Kriege interessant für alle Länder.

Unbewaffnet und wehrlos, erringt es einen Sieg für Frieden, Gesundheit und Vernunft und wirft durch ein entschlossenes Nein den Anschlag derer über den Haufen, deren Hauptanstrengung darauf geht, die Ausdehnung des Krieges zu vergrössern und immer neue Opfer in ihren gross angelegten Zerstörungsplan hineinzuziehen.

Bei Beantwortung einer Frage hat der Hauptsekretär für Irland kürzlich (am 10. Jänner) im Parlament festgestellt, dass man am 15. August 1915 die Männer im wehrfähigen Alter — das heisst zwischen 19 und 41 Jahren — in Irland auf 562.115 schätzte. Die Zahl derer, die „freiwillig" sich den britischen Streitkräften, Heer und Flotte, angeschlossen hatten, gab er — bis zum 15. Dezember — mit 94.997 an.

Diese Ziffern, darauf sollte man achten, stimmen mit den statistischen Ausweisen aus dem Jahre 1911 nicht überein; sie zeigten eine viel grössere Zahl von Männern wehrpflichtigen Alters in Irland. Aber wenn wir uns vorerst auf den Bericht beschränken, der jetzt dem Parlament vorgelegt wurde, und das Ergebnis von sechzehn Monaten prüfen, in denen man sich unablässig bemühte, Iren in die Armee zu locken, dann muss man zugeben, dass der Bischof von Limerick und die extreme Gruppe der irischen Nationalisten — in ihrem Appell an die Iren, diesen Krieg als „Englands Krieg" nicht als Irlands Krieg" aufzufassen — weit treffen-

*) Diesen Aufsatz veröffentlichte der grosse irische Patriot in Nr. 28 von „Ueber Land und Meer". Er ist allerdings vor der jüngsten Erhebung entstanden, behält aber doch um seiner zahlenmässigen Feststellungen seinen Wert.

nischen Botschafter in längerer Audienz empfangen. Der Heilige Vater scheine jetzt seine Friedenspläne vornehmlich mit Hilfe des Königs von Spanien verwirklichen zu wollen.

Gegenwärtig seien die Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan besonders intim. Es werde von einer Koferenz hoher neutraler Persönlichkeiten gesprochen, nach der in absehbarer Zeit spanisch-amerikanische Friedensbemühungen stattfinden sollen.

Die Friedensbewegung in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 19. Mai.

„Daily Mail" fordert energische Massnahmen gegen die pazifistische Bewegung in England, die besonders in Wales und den östlichen Grafschaften in gefährlichem Masse auftritt.

In der Stadtverwaltung von Hull werde ganz offen die Friedensfrage diskutiert.

Staatssekretär Helfferich — Nachfolger Delbrücks.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 19. Mai.

Wie einige Morgenblätter melden, soll der Reichsschatzkanzler von Helfferich in seinem Amt verbleiben, aber die Stellvertretung des Reichskanzlers erhalten, die mit dem Reichsamt des Staatssekretärs des Innern verbunden ist.

Deutsche Dampfer von einem russischen U-Boot torpediert.

Stockholm, 19. Mai. (KB.)

Der deutsche Dampfer „Olga", der von Hamburg nach Stockholm unterwegs war, wurde von einem U-Boot torpediert und versenkt. Drei Mann sind leicht verletzt. Dreizehn Mann der Besatzung wurden von einem schwedischen Dampfer gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und zwei Matrosen werden vermisst.

Der deutsche Dampfer „Bianka" wurde ebenfalls torpediert und versenkt. Zwei Mann sind leicht verletzt, der Kapitän wurde gefangen genommen, die Besatzung gleichfalls von einem schwedischen Dampfer aufgenommen.

Es dürfte sich in beiden Fällen um ein russisches U-Boot handeln.

Versenkung feindlicher Dampfer.

London, 19. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Der britische Dampfer „Mac Research" wurde in der Nordsee versenkt.

Von der Besatzung sind zwei Mann tot, die übrigen wurden verwundet gelandet.

London, 19. Mai. (KB.)

Lloyds Agentur meldet: Der französische Dampfer „Mira" wurde versenkt.

Die Suchomlinow-Affäre.

Bisher 82 Personen verhaftet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 19. Mai.

In Petersburg sind nach einer Meldung des „Rjetsch" in der Suchomlinow-Affäre bisher 82 Personen unter der Beschuldigung des Landesverrates verhaftet worden.

Die russischen Generalgouverneure von Galizien und Warschau ihrer Posten enthoben.

Kopenhagen, 18. Mai. (KB.)

„Russkoje Slowo" meldet: Das Justizministerium lenkte die Aufmerksamkeit des Ministerrates darauf, dass der Generalgouverneur von Galizien Bobrinsky und der Generalgouverneur von Warschau Kongalitschew, die noch immer offiziell diesen Rang bekleiden, grosse Gehalte beziehen, obwohl ihre Tätigkeit erledigt sei.

In Regierungskreisen beschloss man, dieser Komödie ein Ende zu machen und die beiden als von ihren Posten enthoben zu erklären. Beide sollen zu Reichsratsmitgliedern ohne Sitz und Stimme ernannt werden.

Der Sohn des holländischen Oberkommandanten verunglückt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 19. Mai.

Der holländische Leutnant Böhmann, ein Sohn des Oberkommandierenden der holländischen Feldarmee, wurde gestern früh, während er Versuche mit einer selbsterfundenen Granate anstellte, das Opfer einer Explosion. Er blieb sofort tot, drei Mann wurden verletzt.

Millionen-Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Wien, 18. Mai. (KB.)

Das Land Niederösterreich hat mit den Anstalten und Instituten für die vierte österreichische Kriegsanleihe 45 Millionen Kronen gezeichnet. Je eine Million zeichneten: Der Wiener Giro- und Kassenverein für sich und das Pensionsinstitut seiner Angestellten und Benedikt Schrolls Söhne, Braunau.

Wiener Börse.

Wien, 19. Mai. (KB.)

Im heutigen privaten Börsenverkehr fand die Tendenz einen festen Rückhalt an dem weiteren siegreichen Vordringen unserer Truppen im Süden, an den günstigen Berliner Berichten sowie an den Washingtoner Meldungen über mögliche Friedensverhandlungen. Der Verkehr gestaltete sich in Montan- und Rüstungswerten, vorübergehend auch in Schiffahrts- und Petroleumaktien, ferner in einzelnen Zuckeraktien und in türkischen Papieren lebhafter bei erhöhten Kursen. Im weiteren Verlaufe verringerte sich die Geschäftslust, worauf teilweise leichte Kursabschwächungen eintraten, die Grundtendenz jedoch fest blieb.

Der Anlagemarkt war gut behauptet.

Vom Tage.

FML. d. R. Eduard Urban, früherer Kommandant des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes, sodann zugeteilt der Generalität des 7. Korps, ist plötzlich vom Tode ereilt worden.

Die amerikanische Regierung bereitet eine sehr scharfe Note gegen die Behinderung des Postverkehrs von und nach den Vereinigten Staaten durch England vor.

Eine Abordnung der Reichsverbandes der österreichischen Fleischhauer empfahl in einer Audienz beim Handelsminister Dr. v. Spitzmüller die Vermehrung der fleischlosen Tage von zwei auf drei in der Woche.

Das ungarische Handelsministerium veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministers, derzufolge im Inlandverkehr sowie im Verkehr mit Oesterreich, Bosnien, der Herzegovina und Deutschland die Express-Zustellungsgebühr für Briefe, Postanweisungen und Geldanweisungen von 30 auf 60 Heller,

---

der die irischen Ueberzeugungen vertreten haben als einerseits die Herren Redmond und Dillon und anderseits die inspirierten Organe der Regierungspresse, die Irland hinzustellen suchten, als nähme es an Englands Seite begeistert an diesem „heiligsten der Kriege" teil.

Folgende Ziffern wurden dem Parlament am 10. Jänner vorgelegt:

Männer wehrfähigen Alters in Irland (nach Provinzen) am 15. August 1915		Zahl der Angeworbenen in Heer und Flotte bis zum 15. Dezember 1915
Leinster	174.597	27.458
Ulster	169.489	49.760
Munster	136.637	14.190
Connaught	81.392	3.589
in ganz Irland	562.115	94.997

Wenn man diese Ziffern von innen heraus prüft, wird man finden, dass die Iren den britischen Streitkräften aus moralischen und religiösen Gründen ebensosehr ferngeblieben sind wie aus nationalen — worauf der Bischof von Limerick als der erste öffentlich hingewiesen hat.

Ulster, vorwiegend protestantisch, mit einer verfügbaren wehrfähigen Bevölkerung von 169.489, gab in sechzehn Monaten 49.760 Mann zur britischen Armee und Flotte.

Die drei nationalistischen Provinzen Leinster, Munster und Connaught, überwiegend katholisch, mit nahezu 400.000 Mann wehrfähigen Alters (392.626) gaben nur 45.237, und der grösste Teil von diesen kam aus den Städten Dublin, Cork, Limerick und Waterford, wo äusserste Armut, Obdach- und Arbeitslosigkeit schon in normalen Zeiten die Hauptrekrutierungsgründe für die britische Armee in Irland schaffen.

Wenn wir, wie wir getrost können, 25.000 Rekruten für diese vier Städte abziehen, bleiben als kleines Kontingent einige 20.000 Mann, die von der grossen Masse, von 2,500.000 katholischen Farmern und Ackerbauern, der ländlichen Bevölkerung dieser drei Provinzen, gestellt werden.

Wo England 3,000.000 Mann gegeben hat — so sagt man uns — und Schottland nach dem Parlamentsmitglied für Edinburgh „wenigstens 400.000 Mann" (vergl. M. Hoggs Rede im Unterhause am 17. Jänner), hat Irland gut unter 100.000 entsandt, und beinahe die Hälfte (einige 40.000) werden als Ulsterprotestanten in Anspruch genommen, die Irland leidenschaftlich hassen und sich stolz Englands „ergebene Garnison" nennen. Vom Rest, einigen 50.000 irischen Katholiken, die durch Bestechung, Beschwatzung, Hunger und Einschüchterung dahin gebracht wurden, für England zu fechten (nach sechzehnmonatiger unaufhörlicher Anstrengung!), hatten nicht mehr als 20.000 wirklich den Wunsch, England zu helfen, und der Rest diente nur der Sache — ihrer Mägen. Als Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner zu den Fahnen geströmt waren, um dem weit entfernten „Mutterland" zu helfen, da war Irland hartnäckig zu Hause geblieben und hatte es abgelehnt, die Last eines Krieges zu teilen, der, wie man versicherte, in „den höchsten Interessen der Menschlichkeit" unternommen wurde. Irland war der eine schwarze Fleck — das schwarze Schaf in der britischen Völkerfamilie, und wenn Zwang irgendwo im britischen Reiche geboten war, dann war es sicherlich hier...

Wenn wir uns den Ziffern der Zählung von 1911 zuwenden, wird man finden, dass — so ungünstig die Lage nach den parlamentarischen Angaben vom 10. und 17. Jänner erscheint — sie noch viel schlechter wird, wenn die Ergebnisse jener Volkszählung als zuverlässiger angesehen werden dürfen.

Nach dem Volkszählungsbericht gab es 1911 in Irland ungefähr 760.000 Männer im Alter von 18 bis 41 Jahren. Die genauen Ziffern des Berichts sind 735.707 Männer im Alter von 18 bis 40 Jahren. Wenn wir die annähernde Zahl derer von 40 bis 41 Jahren hinzufügen, nämlich 25.497, erhalten wir 761.204 als Gesamtsumme der Männer wehrfähigen Alters in Irland — von 18 bis 41 Jahren.

Da weniger als 100.000 sich haben anwerben lassen, seit der Krieg begann, so ist es klar, dass Irland eine Reserve von gut 600.000 Mann hat, die durch das Gesetz gezwungen werden sollten (wie Engländer, Schotten und Waliser jetzt gezwungen werden), „für ihren König und ihr Land zu kämpfen".

Jeder Versuch, sie auf freiwilligem Weg dafür zu gewinnen, ist fehlgeschlagen.

Lord Derby verpflichtete in zwei Monaten, so erzählt man uns, auf der benachbarten Insel Grossbritannien 2,184.000 Mann. Während das

für Expresszustellung von Paketen von 50 Hellern auf eine Krone erhöht wurde. Im Verkehr mit dem übrigen Auslande wird jede Art von Expresszustellung bis auf weiteres eingestellt.

In Norditalien hat ein heftiges Erdbeben, namentlich in der Adriazone — von Ferrara bis Aquileja — verheerend gewirkt. Zahlreiche Personen wurden verwundet und grosser Schaden angerichtet.

Bericht

der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau über ihre bisherige Tätigkeit.

II.

Schulabteilungen.

a) Gewerbe-Abteilung.

Die Schule umfasst folgende Abteilungen:

1. Die Metallbearbeitungswerkstätte,
2. Die Holzbearbeitungswerkstätte,
3. Die Druckereiwerkstätte,
4. Die Buchbinderwerkstätte,
5. Die Korbflechtereiwerkstätte,
6. Die Schusterwerkstätte,
7. Die Schneiderwerkstätte,
8. Den Friseurkurs,
9. Die Baugewerbe-Abteilung,
10. Die Handelsfächer-Abteilung,
11. Den Zeichenunterricht,
12. Den Malunterricht.

Die Abteilungen können maximum 240 Kriegsinvaliden umfassen.

Die Arbeit wird eingeteilt in eine praktische und theoretische. In aller erster Linie praktisch, theoretisch individuell und nur in den äusserst notwendigen Grenzen.

In aller erster Linie werden den Kriegsinvaliden praktische und jedem ein Einkommen sicherndes Gewerbe angelernt, in ausnahmsweisen Fällen, bei besonderer Begabung werden einige auch im Kunstgewerbe ausgebildet.

Es sind drei Gattungen der Schulung:

1. Aus therapeutischen Rücksichten, das heisst bis der Mann wieder die volle Arbeitskraft in seinen Gewerbe gewinnt,
2. Umlernen von einem Handwerk in das andere, falls der Mann nicht mehr in seinem Beruf erwerbsfähig ist, oder sein wird,
3. Anlernen eines neuen Handwerks (Taglöhner, Lohnarbeiter usw.).

Die Zeit der Schulung hängt vom Individuum ab, es wird getrachtet die Schulung in einem Jahre zu vollenden.

Ausserdem ist eine Normal- und Analphabetenschule für die nicht genügend gebildeten Handwerker, mit einem Programm, welches die Fachkenntnisse berücksichtigt.

Geschult wurden in der Gewerbe-Abteilung 448 Kriegsbeschädigte, 161 Kriegsbeschädigte wurden als angelernt, da sie über die erforderlichen Subsistenzmittel verfügen, entlassen. Entlassen in ihren früheren Beruf wurden 30 Kriegsbeschädigte, 5 Kriegsbeschädigte wurden mit einem neuen Beruf entlassen. Der Rest befindet sich noch in Schulung, bezw. wurden dieselben, infolge Erlangung der Diensttauglichkeit, an die Ersatzkörper und an die Genesungskompagnie nach erfolgter Aufstellung derselben, abgegeben.

b) Landwirtschaftliche Schulung.

In den landwirtschaftlichen Abteilungen gilt es als oberster Grundsatz, Invalide, die ein genügend grosses Grundstück besitzen, oder bekommen werden, — möglichst rasch zu entlassen, da sie zu Hause am notwendigsten benötigt werden.

Die landwirtschaftlichen Abteilungen mit entsprechenden Kursen eingerichtet, haben den Zweck, den Kriegsbeschädigten — falls er verstümmelt oder Protheseuträger ist — zur Arbeit anzuleiten, wobei die Arbeit, ähnlich wie bei den Arbeiten in den Werkstätten, eine nicht zu unterschätzende Arbeitstherapie darstellt. Nachbehandlung und Schulung halten möglichst gleichen Schritt und ist der militärische Druck, welcher zur Beschäftigung anhält, sehr heilsam, da er im Interesse der Kriegsinvaliden gelegen ist.

In den Schulabteilungen werden den Invaliden zur Schulung, ausser den Prothesen, Arbeitsbehelfe beigegeben, die bezwecken, verschiedene Werkzeuge, Feldgeräte usw. dem Invaliden gebrauchsfähig zu machen.

In der landwirtschaftlichen Abteilung in Mydlniki, als höhere Schule eingerichtet, wird ausser der Arbeitstherapie, folgendes Unterrichtsprogramm in Anwendung gebracht:

1. Ackerbaulehre, theoretisch und praktisch,
2. Viehzuchtlehre (Kühe, Schweine, Pferde und Kaninchen),
3. Gartenbaulehre, theoretisch und praktisch,
4. Gemüsebaulehre, theoretisch und praktisch,
5. Bienenzuchtlehre, theoretisch und praktisch,
6. Korbweidenzuchtlehre, theoretisch und praktisch,
7. Landwirtschaftliche Betriebslehre,
8. Analphabeten- und Normal-Unterricht.

In der landwirtschaftlichen Abteilung in Rakowice wird die landwirtschaftliche Schulung niedrigeren Grades vorgenommen und folgende Gegenstände praktisch und theoretisch gelehrt:

1. Gemüsesamenanbau,
2. Gärtnerei,
3. Schusterei (als Nebengewerbe),
4. Schneiderei (als Nebengewerbe),
5. Wagenkorbflechterei und Besenbinderei.

In beiden Abteilungen wurden bisher 148 Mann Landwirte als landwirtschaftlich geschult entlassen.

Im Waldaufseherkurs, — Anzahl der Pfleglinge 33 Mann, — werden theoretisch und praktisch gelehrt:

1. Waldbau: Pflanzenschulen, Anlage, komplette Ausführung derselben,
2. Waldnutzung: theoretisch,
3. Die wichtigsten Vorschriften des Forstgesetzes,
4. Jagdwesen: theoretisch und praktisch,
5. Die wichtigsten Vorschriften des Jagdgesetzes,
6. Forstwirtschaftliche Berechnungen,
7. Forstschule.

Dieser Kurs wird mit einer Prüfung, am 1. Juli 1916, abgeschlossen.

Die Prothesenwerkstätte verfertigte ab 1. Dezember 1915 — 198 Stück Prothesen und Apparate, reparierte 37 Prothesen. Fertiggestellt, bezw. in Arbeit befinden sich 156 Stück Prothesen und 9 Radialschienen.

Soziale Fürsorge.

Auf Grund der von der Sozialen Fürsorge erbrachten Subsistenznachweise wurden zur Entlassung beantragt . . . . 1076 Kriegsbeschädigte.

Hievon entfallen:

1. Kriegsbeschädigte, die selbst über die erforderlichen Mittel verfügen . . . 506
2. Kriegsbeschädigte, für deren Unterhalt dritte Personen (Eltern, Verwandte, Vormunde etc.) die Verpflichtung übernommen haben. . . 406
3. Kriegsbeschädigte, denen eine Anstellung zugesichert wurde:
   a) im alten Berufe 87
   b) im neuen Berufe 77

Die Berufsberatung der Invaliden findet mit den neu aufgenommenen Kriegsbeschädigten jeden Dienstag und Donnerstag statt und wird derselben ein besonderes Augenmerk zugewendet.

Auf Grund des Beschlusses der Berufsberatung, welche unter Heranziehung der Aerzte, Fachreferenten und des Leiters der sozialen Fürsorge vorgenommen wird, erfolgt die Zuweisung der Kriegsbeschädigten nach Abschluss der Spitalsbehandlung, an die einzelnen Schulabteilungen.

Der Normalbelag der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau beträgt derzeit 1427 Betten; hievon entfallen auf:

das Haupt-Reservespital	790	Betten
die Gewerbe-Abteilung	240	„
die landwirtschaftliche Abteilung in Mydlniki	109	„
die landwirtschaftliche Abteilung in Rakowice	261	„
den Waldaufseherkurs in Bielany . .	36	„

Derbysystem in Grossbritannien angewendet wurde, unternahm es der Vizekönig von Irland, an der Spitze eines Vertreterausschusses (darunter Mr. Redmond, „der nationale Führer der irischen Rasse daheim und über See"), in Irland Rekruten zu werben.

Gegenüber Lord Derbys 2,184.000 Briten sicherten Lord Wimborne und Mr. Redmond in derselben Zeit 10.000 Iren.

Die Bevölkerung von Grossbritannien ist heute neunmal so gross wie die von Irland.

Hätte Grossbritannien so reagiert wie Irland, würde Lord Derby nur 90.000 Mann bekommen haben. Wäre Irland dem Rufe gefolgt wie England und Schottland, würde Lord Wimborne 242.000 Iren bekommen haben.

Wenn irgendwo, da die Fahne der Freiheit und Gleichheit flatterte, so sollte hier Zwang angewendet werden.

Und gerade hier geschieht es angesichts einer so kläglichen Antwort auf die Töne von „nationaler Pflicht", dass die britische Regierung sich ausserstande erklärt, das Gesetz anzuwenden.

Im Unterhause trat am 17. Jänner Mr. Bonar Law, der mit der National Service Bill betraute Minister, einem Amendement entgegen, das durch einen Vertreter von Ulster eingebracht war, um die Vorlage für Irland anwendbar zu machen, und erklärte: „Ich bemerkte, dass mein ehrenwerter Freund, der den Zusatzantrag stellte, weiterging und sagte, dass seiner Ansicht nach die Idee, dass es ernsten Widerstand in Irland gäbe, unbegründet sei. Wenn die Regierung diese Ansicht teilte, würden wir nicht berechtigt sein, Irland von diesem Gesetz auszuschliessen. Aber ich teile nicht die Ansicht. Ich glaube so fest, wie ich irgend etwas glaube, dass, wenn wir Irland so ansehen, wie es tatsächlich ist — und es ist nicht gut, unsere Augen dem zu verschliessen, was wir alle wissen —, dass ich es für unmöglich halte, diese Vorlage auf Irland in Anwendung zu bringen, ohne dass man Waffengewalt dazu aufbieten müsste, und zwar eine beträchtliche Streitkraft." (Vgl. Parlamentsbericht der „Times" vom 18. Jänner 1916.)

Aus diesem Grunde allein hat das Unterhaus den Zusatzantrag, Irland in die Vorlage einzubeziehen, abgelehnt, und dieser grosse Teil des Vereinigten Königreichs ist nun durch Gesetz von der militärischen Verpflichtung, die allen anderen Untertanen der Krone aufgezwungen wurde, ausgeschlossen, weil die englische Regierung nach ihrem eigenen Eingeständnis es für zu gefährlich hält, Zwang auf Irland auszuüben, da das ja die „Aufbietung von Waffengewalt, und zwar einer beträchtlichen Streitkraft" mit sich bringen würde.

Die Tatsache, dass die englische Regierung, angesichts einer Bewegung von solcher Widerstandskraft, im Herzen des Staates bedroht durch einen Streit von nie zuvor dagewesenem Ernst, es abgelehnt hat, die widerstrebende Bevölkerung zur Erfüllung der Verpflichtung zu zwingen, die sie allen anderen Teilen des Königreichs auferlegt hat — diese Tatsache ist der klarste Beweis dafür, dass in Irland noch ein Geist nationalen Selbstvertrauens lebt, den selbst England während seines Krieges mit Deutschland nicht anzugreifen wagt.

Soweit das katholische Irland in Betracht kommt, existiert der Krieg nicht. Er existiert nicht als moralische, religiöse oder nationale Verpflichtung. Um wieder mit dem jüngsten offenen Brief des Bischofs von Limerick an das irische Volk zu reden, so sagt dort Irland zu England:

„Dies ist dein Krieg, nicht meiner; kämpfe deine Schlachten mit deinen eigenen Söhnen!"

Dieser Krieg, der die ganze Erde verheert, ist nicht aus dem Boden ländlicher Gemüter erwachsen, sondern wurde über die Zugrundegerichteten und Regierten geschleudert durch eine Handvoll Leute, die die Ironie der politischen Systeme unserer Zeiten zu „Vertretern des Volkes" bestimmt hat.

Wenn Liebe und nicht Hass jemals den Geist der Menschen beherrschen soll, muss ihr Kommen vom Volk erwartet werden — und gerade hier gibt die Haltung der irischen Bauern der kämpfenden Welt eine Hoffnung.

Gerade hier ist in Wahrheit Irland „der eine helle Fleck" auf dem ganzen schwarzen Bilde, welches das britische Reich heute der Welt bietet, auf dem Bilde von missbrauchter Energie und missleitetem Aufwand an Macht und Stolz.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekannt gegeben werde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Hauptmann des Artilleriestabes Friedrich Edlen von Pabst, den Oberleutnants i. d. Ev. der k. k. Landwehr Wilhelm Fritsch beim Verteidigungsbezirkskommando Nr. VIIa der Festung Krakau, Ludwig Herrmann der Arbeiterabteil. Nr. 103/Ldw. 30 bei der Geniedirektion in Krakau, dem Landsturmoberleutnant Ottokar Beck beim Bezirksartilleriepark Nr. VIII in Kobierzyn, dem Landsturmingenieurleutnant Benno Korner bei der Geniedirektion in Krakau, den Oberleutnants i. d. Ev. der k. k. Landwehr Karl Werner der Arbeiterabteilung Nr. 101/Ldw. 30 bei der Geniedirektion in Krakau, Wilhelm Steffan der Landsturmarbeiterabteilung Nr. 8/1 beim Bezirkskommando Nr. V der Festung Krakau, für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Oberleutnant i. d. Ev. k. k. Landwehr Josef Stingl beim Platzkommando in Krakau, für vorzügliche Dienstleistung im Eisenbahnkriegsdienste dem Oberleutnant a. D. Maximilian Berger bei der Feldtransportleitung Nr. 1, für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant im Verhältnis „ausser Dienst" Johann Lubaczewski bei der Abteilung für Zivilangelegenheiten, dem Major Konrad Hornung des Artilleriestabes, für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Hauptmann a. D. Miecislaus Łasinski beim Platzkommando in Krakau; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Verpflegsaspiranten i. d. R. Hermann Kessler des Militärverpflegsmagazin in Krakau.

Von der Roten Kreuz-Woche in Krakau. Der Inkassent des Krakauer Komitees der Roten Kreuz-Woche Lipinski sammelt bei den neu angemeldeten Mitgliedern die Einlagen und händigt die Vereinsabzeichen ein. Die Listen von einmaligen Gaben sowie Mitgliedsanmeldungen, insofern sie bisher durch Schüler nicht abgeholt wurden, sind in der Komitee-Amtsstelle (Allerheiligen-Platz Nr. 1) abzuholen. Bisher wurden über tausend neue Mitglieder des Roten Kreuz-Vereines angemeldet, darunter vierzehn Gründer.

Vortrag. Dank dem ökonomischen Institut findet an der Krakauer Universität Freitag den 19. d. M. um 6½ Uhr nachmittags im Kopernikussaal ein Vortrag des Rittmeisters Dr. Alexander Schneider von Sovar u. T. über „Die kulturellen und sozial-wirtschaftlichen Verhältnisse in Wolhynien" statt. Rittmeister Schneider war früher Leiter der Warenverkehrsfiliale in Lemberg und wurde jetzt zum Chef der Warenverkehrszentrale in Belgrad ernannt. Die interessante Vorlesung wird mit 35 Lichtbildern illustriert. An der Vorlesung nimmt Leutnant Leo Prus-Kniaziołucki teil.

Der Reingewinn fliesst den wirtschaftlichen Kursen für superarbitrierte und invalide polnische Soldaten zu.

Grosse Wohltätigkeits-Legate. Mittwoch den 17. Mai ist in Krakau der [illegible]tümer des Grand-Hotel, Eustachius Chrobowski, im 72. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat sein ganzes Vermögen, abgesehen von einigen geringen Legaten, mit denen er seine Familie bedachte, öffentlichen Zwecken im Vermächtniswege hinterlassen. Formell wurden die Gemeinde der Stadt Krakau und die Barmherzigen Brüder zu Universalerben bestellt, denen die Pflicht auferlegt wurde, an verschiedene wohltätige Institutionen und Kirchen grössere Beträge als Legate abzuführen, je 10.000 Kronen sich zu behalten, und aus dem Reste des Vermögens im ungefähren Werte von einer halben Million Kronen einen Stipendienfonds für Krakauer Handwerks-, Handels- und Gewerbeschüler zu bilden und diesen Fonds gemeinschaftlich unter Mithilfe der Vollstrecker des Testamentes, zu denen die Advokaten Dr. Bąkowski und Dr. Skąpski sowie der Architekt Josef Pakies testamentarisch bestellt wurden, zu verwalten. Die Beisetzung dieses edlen Wohltäters fand heute den 19. l. M., 5 Uhr nachmittags, unter Teilnahme einer grossen Menschenmenge statt.

Theater, Literatur und Kunst.

„Der Weibsteufel." Drama in fünf Akten von Karl Schönherr. Das Stück zeigt uns die Ehe eines alten dahinsiechenden Schmugglers mit seiner blutjungen, schönen Frau, die mit ihm nun seit sieben Jahren leid- aber auch freudlos dahinlebt, ohne sich dessen bewusst zu sein. „Das Haus am Markt", das mit dem Schmugglergelde erworben werden soll, ist der beiden Ziel. Bis der junge Grenzjäger kommt, dem von seinem Vorgesetzten das Avancement versprochen worden war, wenn er die Tätigkeit des Alten, von dessen Schmugglergeschäften man überzeugt ist, aber keine Beweise hat, ans Licht bringt. Es wird dazu von höherer Seite der Vorschlag ausgeheckt, das junge Weib verliebt zu machen und auf diese Weise hinter die Schliche des Alten zu kommen. Das erfährt der Mann und beredet sein Weib, dem Plane des jungen Jägers entgegen zu arbeiten, um, während er mit der Frau die Zeit verplaudert, die Ware bequem durchschmuggeln zu können. „Statt dass er Dich fängt, fängst Du ihn!" Und das junge Weib folgt — anfangs widerwillig, später mit noch schuldfreier Neugier, wie sie jedoch den gesunden, kraftvollen Burschen mit ihrem sie zwar liebenden, aber an der Auszehrung siechenden Manne zu vergleichen beginnt, wie sie die erwachende Leidenschaft des jungen Menschen sieht und selbst von ihr ergriffen wird, wie sie ihr des Liebesglückes und der Mutterschaft beraubtes Leben begreifen lernt, erwacht in ihr die bis nun schlummernde Urkraft ihrer Natur, die es vermag, die beiden Männer wie Hampelmännlein nach ihrem ungehemmten, dämonischen Willen zu leiten und den rechtschaffenen, liebeskranken Grenzjäger zum Mörder an ihrem Manne werden zu lassen, nachdem sie es auch noch verstanden hat, knapp vor dem Tode des Alten das eben gekaufte Haus am Markt sich von ihm testamentarisch verschreiben zu lassen.

Mit der Ermordung des Mannes endet das Stück, das vorzüglich aufgebaut ist. Alles ist hier Synthese, kein Wort zu wenig und keines zuviel. Sogar die Harmonika, die kurz vor dem Morde durch ein Weilchen von draussen erklingt, hat ihre Bestimmung. Sie soll uns zeigen, dass die teuflische Gedankenfolge des Weibes auch vor einem sich in der Nähe befindenden Menschen nicht zurückschreckt; so klug ist ihr Plan durchdacht, der dem Alten das Leben und den Jungen die Freiheit kosten wird, während sie keinen Anteil an dem allen zu haben scheint. Nicht einmal Namen sind genannt, wir wissen nicht, wie die drei Personen des Stückes heissen; nur der Mann ist da und das Weib, nur die Kraft und ihr Opfer, nur die Sünde und ihr Werkzeug. Dem Titel entspricht diese Rolle, dem Leben nicht, und deshalb hat das Stück trotz allem etwas Unbefriedigendes. Denn eine Lady Macbeth ohne Reue, eine Rebekka West ohne Sühnebedürfnis überzeugt nicht; ein Verbrechen, das nach vollbrachter Tat nicht die Tragik der Erkenntnis und des Grauens auslöst, mag als psychopathologisches Problem interessant sein, eine volle Bühnenwirkung gibt es nicht. Ein Ideal, Baudelaires *„âme puissante de crime"*, eine Nietzsche-Uebermenschfigur, die „härter ist als Erz, ganz hart allein", ist für unsere Zeit der genauesten Seelen- und Unterbewusstseins-Analyse zu wenig kompliziert. Doch bis zum Momente der Tat, ja sogar noch einen Augenblick darüber hinaus ist der Weibsteufel das echteste Teufelsweib — und mehr wollte der Dichter nicht.

Lotte Bertran spielte die Frauenrolle, die als schöne Teufelin nichts zu wünschen übrig liess. Ihre Jugend und Schönheit konnte betören, ihre dämonische Macht blitzte aus Augen und Worten und liess an sie glauben. Die Herren Miksch und Kronau spielten ihre Rollen durchwegs einheitlich, Herr Miksch tadellos, Herr Kronau hätte mir als gegen die Versuchung mit etwas mehr Temperament kämpfender Grenzjäger besser gefallen. *e. m.*

Im Deutschen Theater (Apollo-Theater, Zielona Nr. 17) finden in den nächsten Tagen folgende Vorstellungen statt: Freitag, den 19. Mai: „Die schwebende Jungfrau"; Samstag, den 20. Mai: „Herrschaftlicher Diener gesucht"; Sonntag, den 21. Mai: „Der Raub der Sabinerinnen". Anfang der Vorstellungen um 8 Uhr abends.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(75. Fortsetzung.)

„Mir is' auch kalt, gnädiger Herr," meinte der Mann gekränkt.

„Darum hätten Sie nicht fünfviertel Stunden zu früh wegfahren sollen. Ich habe Sie für achteinhalb bestellt. Ach! guten Morgen!" mit selbigem Gruss wandte er sich an den Gendarm, der, in den Fond des Wagens gedrückt, bis jetzt nicht sichtbar gewesen war, der aber jetzt die Tür öffnete und salutierte.

„Wir hätten uns schon ruhig verhalten," sagte er lächelnd, und Müller darauf: „Herr Wachtmeister, Sie müssen diesen Brief ins Pfarrhaus tragen und dann — sehen wir uns erst in der Station wieder."

Der Mann überlegte einen Augenblick lang, dann sagte er: „Uebernehmen Sie die Verantwortung?"

„Ich übernehme sie."

Ihre ernsten Augen ruhten fest ineinander. Der Gendarm nahm den Brief, stieg aus, salutierte und ging.

„Und Sie kommen um halb neun Uhr wieder. Die Pferde können nicht so lang hier stehen," sagte Müller zu dem Kutscher, wandte sich und kehrte ins Schloss zurück.

„Habe mir unser Reisewetter angeschaut," sagte er zu Motl, der ihm eben entgegenkam.

Der Bursche war aus dem Wohnzimmer der Baronin getreten.

Müller nickte vor sich hin. Es war, als ob er sich damit einen Gedanken bestätige.

Um einhalb neun fuhren Müller und Motl von Ellwang weg.

„Warum schaut denn der Kerl so dumm?" fragte Motl, weil des Kutschers Glotzaugen ihn fixiert hatten. Müller zuckte die Achseln.

Unterwegs redeten sie von der kranken Tante, die in Klagenfurt wohnte, von allerlei anderem und vom Christfest. In der Station Welsberg kamen sie knapp vor Eintreffen des Zuges an. Auch Ossip war da. Er stieg in dasselbe Kupee, in welches Motl gegangen war und in welchem schon ein Gendarm sass. Motl beachtete die beiden nicht, der schaute in den nun schon ganz lichten Tag hinaus.

Nach fünfunddreissig Minuten befand man sich in der Station der Hauptlinie. Dort stand ein Personenzug zur Abfahrt bereit.

Einer seiner Schaffner hatte mit dem Gendarm einen Blick gewechselt, öffnete dann ein Kupee dritter Klasse und wies es Motl an. Ossip stieg hinter ihm ein und hinter diesem der Wachtmeister.

Es hatte niemand die drei beachtet.

Erst als Motl sich setzte, bemerkte er, dass er nicht allein sei und — dass die beiden jetzigen Reisegenossen auch früher schon in ein und demselben Wagenabteil mit ihm gesessen waren.

Er wurde unruhig. Sein Blick irrte zur Tür, aber diese wurde im selben Augenblick abgesperrt und der Zug setzte sich schon in Bewegung.

Motl sank kreidebleich wieder auf seinen Sitz zurück.

Der Gendarm war nämlich auf ihn zugetreten und sagte jetzt: „Thimoteus Nantner, Sie sind wegen Mordes verhaftet."

„Ossip, genau so bleich wie Motl, presste die Zähne aufeinander und schaute voll heissen Mitleides auf den vor Schreck Erstarrten, dessen hervorquellende Augen den Wachtmeister anstierten.

Eine Weile war es ganz still in diesem Wagenabteil, dann warf Motl die Arme in die Luft und stiess einen heiseren Schrei aus.

„Was geschieht da?" fragte Müller — der an der rasch geöffneten Tür des benachbarten Kupees stand. — Da lag auch Motl schon zu seinen Füssen. Er drückte den Kopf an sein Knie und keuchte: „Ein Mörder bin ich! Ich — ich — Ruben —"

„Motl!"

„Ich wollt's ja nicht tun — aber er hat mich gequält. Wie ein Teufel hat er mich gequält."

Müller wechselte einen Blick mit dem Gendarm und sagte: „Herr Wachtmeister. Der Mann geht Ihnen nicht durch. Lassen Sie mich mit ihm reden."

„Bei offener Tür aber!"

„Gut, die Tür bleibt offen. Motl. Kommen Sie hier herein. Da werden Sie Ihr Herz erleichtern."

Er half dem ganz gebrochenen Menschen sich aufrichten und sah jetzt erst, dass Motl seine Reisetasche noch fest in der Hand hielt.

„Treu wie ein Hund," musste er denken. „Selbst in diesem Schrecken lässt er nicht aus der Hand, was seine Frau ihm anvertraut hat."

(Fortsetzung folgt.)

Die Kämpfe an der Tiroler Grenze lassen sich besonders gut verfolgen auf der in dem grossen Masstabe 1:350.000 gehaltenen Freytagschen Uebersichtskarte von Tirol, welche die Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien VII., eben in neuer Auflage zu dem billigen Preise von K 1.20 = M 1.—, mit Porto (bei vorheriger Einsendung des Betrages) K 1.30 — M 1.10, herausgegeben hat. Eine reichhaltige Beschriftung und klare Darstellung zeichnen die in sieben Farben ausgeführte hübsche Karte aus, die nicht nur das unmittelbare Grenzgebiet veranschaulicht, sondern ganz Tirol und Vorarlberg mit Teilen der angrenzenden Staaten vom Bodensee und Kufstein im Norden bis zur Südspitze des Iseosees und über Bassano im Süden, von Chur und Chiavenna im Westen bis Saalfelden, Oberdrauburg und zum Plökenpass im Osten umfasst. Der Gardasee ist fast vollständig auf der Karte enthalten. Die sehr zahlreichen Bergnamen und die vielen aufgenommenen Orte lassen das schöne billige Blatt, das durch jede Buchhandlung sowie durch den Verlag G. Freytag & Berndt, Wien VII. (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstrasse 96) zu beziehen ist, auch als Uebersichtskarte für Hand- und Geschäftsgebrauch wie für touristische Orientierung sehr praktisch erscheinen.

Der Brief der Sibylle Brand von Paul Grabein. Wiking-Bücher Bd. 14. (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) In Leinen M 1.— Die besten Romane hat noch immer das Leben geschrieben, und so hat denn auch eine Laune des Zufalls vor Jahren dem Verfasser in seltsamer Weise, beim Kauf eines alten Mobiliars, einen Brief in die Hände gespielt, von einer unbekannten Frauenhand, an den Mann, den sie liebte. Weder Adresse noch Unterschrift trug dieses Schreiben, so dass der Schleier eines ungelösten Geheimnisses über diesem Briefe blieb, der das menschliche Dokument einer starken Persönlichkeit von seltener Aufrichtigkeit und mit tiefen seelischen Hintergründen darstellte. Lange hat den Verfasser dieser Brief innerlich beschäftigt, seine dichterische Schöpfungskraft hat sich um ihn gerankt, und so ist denn endlich daraus der vorliegende Roman erwachsen, der ein besonderes Interesse also für sich wohl beanspruchen darf. Birgt er doch einen Kern wirklichen Lebens in sich, den dann nur die Hand des erfahrenen Psychologen zu zergliedern versucht hat. Voller Spannung wird so der Leser der Entwirrung der Fäden des Geheimnisses folgen, wie sie sich in dem Roman von Seite zu Seite vollzieht, unter immer wachsender Spannung, bei doch grosser Tiefe und Feinheit der seelischen Vorgänge.

„Die Wage“, Wiener Wochenschrift, Wien III/4. Inhalt des Heftes 18/19 vom 13. Mai 1916 (XIX. Jahrgang): Karl Wilhelm Fritsch: Die Blutschuld der Phrase. — Dr. Heinrich Schreiber: Gedanken zur Kriegsgewinnsteuer. — Francis Wolf-Cirian: Mode-Luxus. — Siegfried Jacobsohn: Paul Schlenther. — E. K. Stein: Nach Schlenther. — Paul Hatvani: Brief ins Feld. — Clemens Hein: Ahnung des Abschieds. (Gedicht.) — Glossen: („Was soll auf Erden herrschen: Krieg oder Frieden?“; „Vom Geiste des Judentums.“) — Franz Theodor Csokor: Die Sünde wider den Geist. Eine Tragödie. (Dritte Fortsetzung: IV. Akt.) — Bücherschau. — Notizen. — Inserate.

Vor einem Jahre.

20. Mai. Angriffe der Russen östlich Jaroslau und Sieniawa wurden abgewiesen. — Am oberen Dnjestr wurden 5600 Gefangene eingebracht. — Am Njemen wurden die russischen Kräfte vollständig geschlagen. — Heftige Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel. — In Rom fand jene Parlamentssitzung statt, in der der italienischen Regierung volle Freiheit der Beschlüsse zugestanden wurde. Bloss die Sozialisten enthielten sich des sonst einstimmigen Votums. — Die Engländer melden Schiffsverluste.

SPORT.

In Irland ist schon seit Anfang Mai der Rennbetrieb eingestellt worden, da „die gegenwärtigen Verhältnisse ein Abhalten unmöglich machen“, wie die leitenden Klubs die Revolution zart umschreiben.

FINANZ und HANDEL.

Die Lemberger Brauerei-A.-G. verteilt für die Kriegsjahre 1913/14 und 1914/15 4½ Prozent Dividende, d. i. 45 K pro Aktie.

Ein Zuckermonopol in Russisch-Polen. Wie die „Wochenschrift für Rübenzuckerindustrie“ meldet, ist für die in österreichisch-ungarischer Militärverwaltung stehenden Gebiete Russisch-Polens ein Zuckerhandelsmonopol geschaffen worden. Die Einfuhr von Rübenzucker in das Okkupationsgebiet ist ebenso wie der Absatz von Zucker in diesem Gebiet der k. u. k. Militärverwaltung vorbehalten. Den für die Einfuhr bestimmten Zucker erwirbt die Militärverwaltung von der Zuckerzentrale. Die Verkaufspreise beim Verschleiss des Zuckers werden durch Verordnung des Militärgeneralgouverneurs festgesetzt. Der zwischen dem Einkaufspreis des eingeführten Zuckers samt darauf lastenden Spesen einerseits und dem Verkaufspreis an den Handel andererseits sich ergebende Unterschied bildet den Gewinn der Monopolverwaltung. Zugleich mit der Einführung des Zuckermonopols wurde auch der Handel mit Zucker an eine Konzession gebunden, die vom Kreiskommando erteilt wird, in dessen Amtsgebiet der Betrieb stattfinden soll.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen ½8 Uhr abends.

Samstag, den 20. Mai: „Nitouche“.

Sonntag, den 21. Mai nachmittags: „Ein Sommernachtstraum“. Abends: „Nitouche“.

Dienstag, den 23. Mai: „Nitouche“.

Kinoschau.

„ZŁUDA“, Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 19. Mai bis 25. Mai:

Kriegsbericht. — **Die weisse Rose.** Künstlerdrama in drei Akten. — **Der bestrickende Schnurrbart.** Humoreske.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 18. bis 21. Mai.

Das grosse Schweigen. Drama in drei Akten. — **Haben Sie nicht zufällig meine Braut gesehen?** Schlagerlustspiel in zwei Akten. — **Korfu.** Schöne Naturaufnahme.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	$7^{\underline{38}}$	Wien	4^{42}	Wien	$2^{\underline{50}}$
	M 10^{00}		$11^{\underline{42}}$		2^{53}		7^{05}
	10^{12}		$11^{\underline{57}}$		$9^{\underline{14}}$		7^{35}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		4^{40}
	2^{45}		$10^{\underline{27}}$		M $5^{\underline{49}}$		$9^{\underline{35}}$
	M $8^{\underline{25}}$		8^{17}		$5^{\underline{55}}$		$9^{\underline{45}}$
	$8^{\underline{45}}$		8^{31}		M 8^{30}		$10^{\underline{10}}$
	M $10^{\underline{55}}$		6^{33}		8^{45}		$10^{\underline{25}}$
	$10^{\underline{45}}$		6^{48}				
Lemberg	M $5^{\underline{42}}$	Lemberg	2^{06}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	$10^{\underline{20}}$
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		$10^{\underline{45}}$
	M 8^{38}		$8^{\underline{45}}$		2^{30}		7^{10}
	9^{30}		$9^{\underline{00}}$		M $7^{\underline{30}}$		8^{25}
	3^{10}		$10^{\underline{25}}$		$8^{\underline{00}}$		8^{50}
	M 5^{15}		$4^{\underline{15}}$		M $10^{\underline{00}}$		2^{48}
	5^{35}		$4^{\underline{30}}$		$10^{\underline{10}}$		3^{06}
Lublin via Szczakowa	$10^{\underline{45}}$	Lublin via Szczakowa	$6^{\underline{18}}$	Lublin via Szczakowa	$1^{\underline{56}}$	Lublin via Szczakowa	10^{23}
	6^{10}		$12^{\underline{15}}$		12^{32}		$7^{\underline{20}}$
	1^{52}		$3^{\underline{54}}$		4^{52}		$1^{\underline{03}}$
	$8^{\underline{25}}$		3^{12}		7^{56}		$3^{\underline{10}}$
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	$4^{\underline{04}}$	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	$5^{\underline{20}}$

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).

M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.